

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA Deutschland

#### NORDRHEIN-WESTFALEN

##### NRW-Sozialwerk <Stukenbrock>

- 22-4** *Das NRW-Sozialwerk Stukenbrock 1948-1970* : kirchliche und freie Wohlfahrtspflege an Kriegs- und DDR-Flüchtlingen, Ostvertriebenen und Spätaussiedlern / Frank Stückemann. - Bielefeld : Luther-Verlag, 2022. - 308 S. : Ill. ; 23 cm. - (Beiträge zur westfälischen Kirchengeschichte ; 48). - ISBN 978-3-7858-0797-2 : EUR 28.90  
[#8265]

Blumen für Stukenbrock heißt ein Arbeitskreis, der seit 1967 Erinnerungsarbeit für das Stammlager VI K (326) Senne, kurz: Stalag 326, für sowjetische Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs betreibt, gelegen in der Gemarkung Esel(s)heide / Stukenbrock-Senne am Rande des Truppenübungsplatzes Senne auf der halben Strecke zwischen Bielefeld und Paderborn. Die Arbeit galt zunächst der Erhaltung und Pflege des nach Kriegsende noch von den Sowjets angelegten Ehrenfriedhofs für die nicht abzuschätzende Zahl der im Lager an Auszehrung und Seuchen Gestorbenen (Schätzungen reichen von 15.000 bis 70.000 der insgesamt wohl mehr als 300.000 dort zwischen 1941 und 1945 zeitweilig inhaftierten, nicht nur sowjetischen Soldaten). Nachdem die Inhaftierten zunächst auf freier Fläche hatten kampieren müssen, wurde von ihnen das Lager nach und nach mit den üblichen R(eichs)A(rbeits)D(ienst)-Baracken aufgebaut. Ab Herbst 1946 wurde es von den britischen Besatzungsbehörden für etwa 9.000 kriegsgefangene deutsche Soldaten und für verdächtige Kriegsverbrecher und politische Häftlinge aus der NS-Hierarchie als Internierungslager (Civil Internment Camp No. 7) genutzt und mit sog. Nissenhütten weiter ausgebaut. Ende 1947 wurde das Gelände dem Land Nordrhein-Westfalen mit der Auflage übergeben, dort ein Auffanglager für Flüchtlinge einzurichten. Das Sozialministerium des Landes begann Anfang 1948 das nun Sozialwerk Stukenbrock genannte Lager in der vorhandenen Bausubstanz einzurichten. Betreut werden sollten besonders bedürftige Flüchtlingsgruppen (alte Leute, Jugendliche, blinde Flüchtlinge, Mütter mit Kindern und Versehrte), weil deren Weiterleitung in die aufnehmenden Kreise und Kommunen des Landes Schwierigkeiten bereitete.

Durch die seit den 1980er Jahre erfolgreicher werdende Aufarbeitung der Geschichte des Stalag 326 wurde auch das Interesse an der Geschichte des Sozialwerks zumindest bei einem der ehemaligen Akteure, der Evangelischen Landeskirche von Westfalen, geweckt. Das Landeskirchliche Archiv und der Förderverein der Gedenkstätte Stalag 326 führten 2018 gemeinsam

eine erste Tagung zur Geschichte des Sozialwerks und zu Möglichkeiten einer Musealisierung durch. Ergebnis war auch der Auftrag zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der überlieferten Akten und Dokumente zum Sozialwerk, die von Frank Stückemann, Mitarbeiter des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Landeskirche von Westfalen, übernommen wurde. Stückemann ist promovierter Theologe, langjähriger Gemeindepfarrer, Übersetzer französischer Lyrik, Lyriker und Herausgeber der Werke des Pfarrers und Schriftstellers Moritz Schwager (1738 - 1804),<sup>1</sup> über dessen Rolle in der ostwestfälischen Kirchengeschichte er 2008 promoviert wurde.<sup>2</sup> Stückemann war bereits an der Vorbereitung der Tagung beteiligt und ist im Berichtsband mit zwei kürzeren Beiträgen zu den Anfängen des Sozialwerks und zur dortigen evangelischen Seelsorge vertreten.<sup>3</sup> Seine Sichtung und Aufarbeitung der verstreuten Archivalien für das Auftragswerk ist mustergültig, auch wenn seine pastoraltheologisch begründeten Bewertungen der im Sozialwerk geleisteten Arbeit über bloßes sozialgeschichtliches Interesse hinausreichen mögen.

Da sich das Sozialministerium des Landes NRW außerstande sah, das Sozialwerk in Eigenregie zu betreiben, übernahm es nur die verwaltungsmäßige Koordination und beauftragte zur Durchführung fünf kirchliche und weltliche Wohlfahrtsverbände, die in den ihnen zugewiesenen Zuständigkeiten und Lager-Arealen selbständig agierten, in Teilen auch zusammenarbeiteten, aber weltanschaulich miteinander konkurrierten: Das Evangelische Hilfswerk (das ab 1951 als Evangelisches Johanneswerk firmierte) war für ein Alten- und Siechenheim, ein Behelfs Krankenhaus und die Betreuung von Müttern mit schulpflichtigen Kindern evangelischer Konfession zuständig, die Caritas für dieselben Personengruppen mit katholischer Konfession, die Arbeiter-Wohlfahrt (AWO) war für Mütter mit Kleinkindern zuständig, das Deutsche Rote Kreuz unterhielt bis 1956 ein Erholungsheim für auswärtige Flüchtlingskinder, der Westfälische Blindenverein bis 1951 ein Blindenheim

---

<sup>1</sup> Als solcher ist er den Lesern von *IFB* seit langem vertraut. Vgl. zuletzt mit zahlreichen Hinweisen auf weitere Publikationen: ***Autobiographische Schriften und kleinere Reisebeschreibungen über Westfalen*** / Johann Moritz Schwager. Hrsg. und kommentiert von Frank Stückemann. - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2017. - 438 S. ; 21 cm. - (Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen ; 73 = Texte ; 35). - ISBN 978-3-8498-1257-7 : EUR 29.80 [#5653]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8835>

<sup>2</sup> Vgl. unter den zahlreichen Internet-Einträgen als jüngsten, um eine Personalbibliographie erweiterten Eintrag ein Interview mit ihm:

<https://dasgedichtblog.de/der-poesie-talk-folge-17-franziska-roechter-im-gespraech-mit-frank-stueckemann/2020/04/22/> [2022-11-19].

<sup>3</sup> Vgl. ***Das Sozialwerk Stukenbrock*** : Impulse für Forschung und Musealisierung / im Auftrag des Fördervereins der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne e.V. und des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen. Hrsg. von Wolfgang Günther, Oliver Nickel und Ulrike Pastor. - Bielefeld : Verlag für Regionalgeschichte, 2020. - 164 S. - (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 25) - Schriften des Fördervereins der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne e.V. ; 1). - ISBN 978-3-7395-1255-6. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1194867138/04>

und Blindenwerkstätten. Das Sozialministerium führte noch ein Erziehungsheim für alleinstehende männliche Jugendliche, das 1957 an die Arbeiter-Wohlfahrt abgegeben wurde. Im August 1948 trafen erste Gruppen mit alten und kranken Kriegsflüchtlingen aus Ostpreußen ein, die zuvor in Lagern in Dänemark versorgt<sup>4</sup> worden waren. Die Belegung wuchs, variierte zunehmend und wechselte entsprechend den behördlichen Zuweisungen hin zu Flüchtlingen aus der SBZ resp. DDR, die möglichst zügig in nachgeordnete Heime in Nordrhein-Westfalen weitergeleitet wurden, um von dort aus oder schon zuvor in Arbeit vermittelt zu werden. Die Belegung variierte um 2500 Personen, bis Ende 1956 wurden insgesamt über 62.000 gezählt. In den 1960er Jahren kamen noch Spätaussiedler aus der Sowjetunion hinzu, doch sanken die Belegungszahlen, so daß das Sozialwerk zum Jahresende 1969 aufgelöst wurde; einzelne Heime wurden noch bis in die 1970er Jahre weitergeführt. Die Gebäude waren zum Teil schon vorher von der Polizeischule „Erich Klausener“ des Landes NRW übernommen worden, die dort auch heute residiert und das Gelände inzwischen völlig umgestaltet hat. In der Zeit des Sozialwerks wurden die zu Beginn noch trostlosen und mehr als mangelhaften Unterkünfte in überkommenen Baracken und Nissenhütten nach und nach erneuert und ergänzt, ab 1957 auch in größerem Umfang durch modernere Behelfsbauten ersetzt; der Charakter eines Lagers blieb bis 1970 trotz zunehmender Begrünung aber immer erhalten.

Stückemann referiert einleitend die bisherige (geringe) Forschung, benennt und beschreibt die gedruckten Quellen und Archivbestände, die sich i.w. auf die genannten Akteure verteilen und in sehr unterschiedlicher, guter bis mangelhafter Überlieferung erhalten sind, und berichtet über die Ergebnisse seiner Sichtung, die er abschließend jeweils knapp bewertet.<sup>5</sup> 720 Fußnoten mit Belegen und weiteren Erläuterungen begleiten den Bericht, 30 Abbildungen von Fotografien aus Archiven und Privatbesitz dienen zur Illustration resp. als Beleg. Stückemann beginnt mit den Belegungsmeldungen und monatlichen Berichten der Direktion, die basale Daten zur Entwicklung des Sozialwerks und zur Öffentlichkeitsarbeit enthalten, zum Schulbesuch, zur ärztlichen Versorgung, zu Verwaltung, Bauten und Versorgung. Es folgen kurze Zusammenfassungen zur Tätigkeit des DRK, das seine Angebote 1956 wohl wegen mangelnden Interesses einstellte, und des Westfälischen Blindenvereins, der schon 1952 wegen zu geringen Bedarfs ausschied. Deutlich umfangreicher ist der Bericht über das Evangelische Hilfswerk resp. Johanneswerk unter der Leitung von Karl Pawlowski und Ludwig Landsberg und dessen diakonisches Engagement, das sich laut Stückemann deutlich von der Amtskirche abhob. Es arbeitete viel praxis- resp. unternehmensorientierter und präsentierte seine Arbeit im Sozialwerk bald als

---

<sup>4</sup> Kriegsflüchtlinge, die über Dänemark nach Deutschland gelangten, trifft man auch in anderen Orten an. - Vgl. **Ankommen 1945-1960** / Frank Brunecker. Gestaltung von Ausstellung und Begleitbuch: Claudia Winter ; Oliver Temmler. - Biberach : Museum Biberach, 2022. - 231 S. : Ill. ; 26 cm. - ISBN 978-3-9814511-8-4 : EUR 16.00 [#8299]. - Rez.: **IFB 22-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11748>

<sup>5</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1269969854/04>

Prestigeobjekt; dort rangierte es schon aufgrund der Betreuungszahlen weit vor der Caritas. Schon hier weist Stückemann darauf hin, daß die konfessionelle Trennung zunehmend obsolet wurde. Da die evangelischen Bewohner des Sozialwerks, Insassen wie Mitarbeiter, der örtlichen Kirchengemeinde zugeordnet waren, läßt Stückemann einen längeren Abschnitt über die personellen Probleme und Engpässe in der kirchlichen Betreuung durch die kleine Diasporagemeinde innerhalb der katholisch dominierten Umgebung folgen. Der evangelischen, örtlich gebundenen pastoralen Betreuung stand die zentral organisierte Katholische Osthilfe im Erzbistum Paderborn gegenüber, die in Paul Kewitsch einen engagierten Betreuer aller über 400 Unterkünfte und Lager im Erzbistum besaß. Den Bemerkungen über Spannungen und intrigantes Binnenverhältnis in der Caritas-Arbeit der Ortsgemeinde folgt ein umfangreicher Abschnitt zur seelsorgerischen Arbeit von Paul Kewitsch. In seinen zahlreichen Aufsätzen in kirchlichen und Vertriebenen-Zeitschriften geht er aber nur wenig auf einzelne Lager ein, auch nicht auf das Sozialwerk Stukenbrock. Kewitsch ergänzte den kirchlich-caritativen Aspekt seiner Betreuung durch ein gezieltes pädagogisches Förderprogramm mit über 30 Sprachförderschulen, zu denen auch eine Internatsschule im Sozialwerk Stukenbrock gehörte, - das evangelische Pendant dazu war eine zentrale Sprachförderschule in Espelkamp. Für Stückemann liefert Kewitsch die theologische Legitimation für die Arbeit aller beteiligten Wohlfahrtsverbände, die er auf der evangelischen Seite explizit vermißt: die Achtung des Menschen als Bild Gottes (S. 149). Für die Tätigkeit der Arbeiter-Wohlfahrt (AWO) für alleinstehende Mütter und Kinder im Sozialwerk liegen nur wenig Aktenbelege vor, überliefert sind Aversion und Konkurrenz seitens beider kirchlichen Akteure, andererseits profitierte die AWO vom Ausscheiden des DRK und von der zunehmend nicht mehr kirchlichen Orientierung der Flüchtlinge aus der DDR. Das Sozialministerium des Landes NRW betrieb in zunächst sozialdisziplinierender Zielsetzung ein Jugendheim im Sozialwerk, das sich aber ab 1951 zum Durchgangslager mit hoher Fluktuation für männliche Jugendliche wandelte, die meist schon nach wenigen Tagen weitervermittelt wurden. 1957 ging unter der SPD-Landesregierung die Trägerschaft auf die AWO über, 1963 wurde es aufgrund rückläufiger Flüchtlingszahlen zentralisiert und verlegt. Stückemann stellt die mit 10 bis 15 Prozent hohe Zahl an Entlaufenen und Rückwanderern unter den Jugendlichen in Zusammenhang mit ihrer Reduktion auf bloßen arbeitsökonomischen Nutzen, die schon im Sozialwerk durch Arbeitskommandos eingesetzt habe (S. 177). Im folgenden kurzen Abschnitt zur evangelisch-diakonischen Betreuung des Lagers zeichnet Stückemann noch einmal das Bild speziellen Kompetenzgerangels nach. Umfangreicher geht er auf die spezielle Schulsituation, auch in der Sprachförderung, ein: auf die mehrfache Konkurrenz für Zuständigkeiten zwischen konfessionellen Bekenntnisschulen innerhalb des evangelisch dominierten Sozialwerks und außerhalb in der katholisch dominierten Kommune und den jeweilig reziproken Minderheiten, die zu beispielhaft ausgebreiteten, ideologisch motivierten Konflikten um Einrichtung und Besetzung von Lehrerstellen führten. Es folgen noch zwei recht knappe Abschnitte zum quantitativen Ausbau des Sozial-

werks 1957/1958 und zu den dort in den 1960er Jahren eintreffenden sog. Spätaussiedlern, deren besondere Biographien Stückemann in zwei Beispielen vorstellt. Aus privater Überlieferung ergänzt er noch Berichte über von außerhalb ausgerichtete Weihnachtsfeiern und Kinderfeste im Sozialwerk und merkt die nicht dokumentierten offiziellen Feiern nur an.

Als Ergebnisse hält Stückemann das deutlich erkennbare Gegenüber der effektiveren evangelischen Sozialarbeit zur pastoraltheologisch fundierteren katholischen Seelsorge fest, weiter das bemerkenswerte Desinteresse der sich nur regional orientierenden evangelischen Landeskirche in Westfalen im Vergleich zur zentral organisierten Flüchtlingsbetreuung und -aufnahme durch das katholische Erzbistum Paderborn, sowie die Ungleichbehandlung in den konfessionellen Bekenntnisschulen (die in NRW erst nach 1971 abgelöst wurden) und in den Sprachförderschulen; erkennbar sei der Versuch der Landesregierung, mit Hilfe der AWO den konfessionell-kirchlichen Einfluß zu reduzieren.

In den Anhängen folgen eine Kreuztabelle mit vierzehntäglichen Zahlen zur Belegung und Betreuung durch die fünf Verbände sowie für Krankenhaus und Jugendheim von 1948 bis Ende 1956 (die leider nicht über die Fluktuation Auskunft geben, sie aber erahnen lassen), drei Predigttexte von 1947, 1951 und 1957, die sich auf das Sozialwerk beziehen, sowie eine entsprechende Andacht von Paul Kewitsch 1984. Danach folgen ca. 500 Nachweise gedruckter Publikationen (vor allem von Paul Kewitsch und Ludwig Landsberg), das Verzeichnis der sieben eingesehenen Archivbestände und schließlich spätere Sekundärliteratur (36 Nachweise).<sup>6</sup> Über 300 Einträge umfaßt das *Personenregister*.

Die Geschichte des Sozialwerks Stukenbrock steht stellvertretend für die amtliche Befassung mit Flüchtlingen und Vertriebenen in der unmittelbaren Nachkriegszeit und in den Aufbaujahren der Bundesrepublik, im besonderen Fall auch für die hier erstmalige Zusammenarbeit kirchlicher und weltlicher Wohlfahrtsverbände. Dies und die besondere Situation auf dem Gelände eines ehemaligen Kriegsgefangenen- und Internierungslagers und seine konkrete zeitliche Rahmung machen das Sozialwerk zu einem hochinteressanten historischen Forschungsobjekt, dessen Dokumentation und Überlieferung in Akten und Publikationen von Frank Stückemann hier musterhaft aufgearbeitet worden ist. Daß der Theologe Stückemann intensiv auch den besonderen Spuren seelsorgerischer Betreuung nachgegangen ist und in Paul Kewitsch eine fast vergessene Schlüsselfigur der katholischen Vertriebenen- und Flüchtlingshilfe aufgedeckt hat, gehört zu seinem Metier.

Wilbert Ubbens

## QUELLE

---

<sup>6</sup> Die Schreib- und Satzfehler im Literaturverzeichnis sind Anlaß, auf mangelnde Lektoratsarbeit für das Buch hinzuweisen, so ist in Überschriften vom „Hilfswerk“ Johanneswerk zu lesen (S. 5 und 53) und zwischen den Seiten 86 und 87 ist der Textanschluß nicht korrekt, wahrscheinlich fehlt dort ein größerer Absatz.

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11758>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11758>